

*Geistliches Wort zum
2. Sonntag der Passionszeit
„Reminiszere“, 28.02.2021*

Matthäus 26, 36-46



Dieter Schütz / pixelio.de

Jesus in Gethsemane

36 Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane,
und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete.

37 Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus
und fing an zu trauern und zu zagen.

38 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod;
bleibt hier und wachet mit mir!

39 Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach:
Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber;
doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!

40 Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus:
Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?

41 Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!
Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

42 Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach:
Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe,
ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!

43 Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

44 Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal
und redete abermals dieselben Worte.

45 Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen:
Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da,
dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird.

46 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

"In dieser Nacht werdet ihr alle an mir Ärgernis nehmen" - sich an oder über jemanden ärgern, das ist eigentlich viel zu wenig und erschöpft bei weitem nicht diese dunkle Voraussage Jesu.

Allerdings werden die Jünger, nicht nur Petrus allein, nicht einmal ein wenig später ihr Versprechen einlösen können, an Jesus kein Ärgernis zu nehmen, also nicht einmal das, was sie für ein Ärgernis halten, werden sie an seiner Seite durchstehen.

Und dieses, sozusagen im Äußerlichen bestehende Ärgernis, es ist: sich sehenden Auges ohne den Versuch einer Flucht oder Gegenwehr gefangen zu geben, und das kaum mit der Aussicht auf einen fairen Prozess, schon eher mit einem zweifelhaften, womöglich gar tödlichen Ausgang.

Äußerlich gesehen ist also das ein Ärgernis, was wir ein vermeidbares Risiko nennen. Und nicht einmal das verstehen die Jünger, wie ihre Antwort zeigt.

Und wie hätten sie dann mehr verstehen können, eben jene bedeutungsschweren Worte, die nun Jesus seiner Voraussage hinzufügt, die wohl das eigentliche Ärgernis markieren, und das bis heute:

"... denn es steht geschrieben: 'Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen'. Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa".

Da ist dann von Leiden, Tod und Auferstehung die Rede, und das heißt ja (im jetzigen Zusammenhang), dass ein Mensch nicht nur das vermeidbare Risiko von Gefangenschaft, Leidensweg und Tod auf sich nimmt, sondern dass in diesen Ereignissen Gott selbst erscheint, dass darin seine Menschwerdung vollendet wird, indem seine Wahrheit und Liebe das andere, die Schuld und Lüge und selbst den Tod überwindet, indem er sie trägt und erträgt.

Wie gesagt, wohl haben die Jünger diese Worte gehört, aber verstanden nun nicht.

Dazu passt auch die zweite Szene.

Nun ist Jesus mit seinen Jüngern im Garten Gethsemane, und doch ganz allein.

Denn die, die eben noch zu allem entschlossen schienen, ihm gar bis in den Tod zu folgen, sie schlafen.

Man hat, im Zuge der kritischen Erforschung unserer Evangelien, immer wieder die Frage gestellt, woher denn eigentlich die Kenntnis unserer Evangelien stamme, die Kenntnis von dem, was sich im Garten Gethsemane zugetragen haben soll.

Die Jünger, so hieß es, haben geschlafen, andere Zeugen waren nicht anwesend.

Von Jesus selbst ist uns kein Wort überliefert, das sich auf jene einsamen Stunden bezieht.

Nun, ich denke, es gibt kaum eine zweite Geschichte in unseren Evangelien, in der sich so deutlich zeigt wie hier, wie kläglich und erbärmlich eine Fragestellung sein kann, die letztlich nichts anderes will als ihre eigene Neugier zu befriedigen.

Wichtiger ist darum etwas anderes.

Jesus beginnt, zu trauern und zu zagen: "Meine Seele ist betrübt bis an den Tod".

Diese Traurigkeit, sein Zagen und seine Betrübnis, dieses im Grunde doch leben wollen - das alles geht dem eigentlichen Leiden Jesu nicht voraus, es ist bereits ein Teil des Leidens. Nicht erst Verspottung und Hohn, körperliche Schmerzen und das Kreuz, nicht erst das macht das Leiden Jesu aus, sondern schon diese Angst vor dem Leiden, die ganz kreatürliche Angst vor dem Sterben, wie sie jeder Mensch und auch jedes andere Lebewesen empfindet. So also beginnt die Passion.

Gott durchlebt nicht nur das menschliche Sterben und seine Einsamkeit, sondern schon alle Angst vor dem Tod und auch die Anfechtung, dieser Angst auszuweichen, diesem Leiden aus dem Weg zu gehen.

Selbst Jesus betet darum, dieser Kelch möge an ihm vorübergehen.

Aber nun ist es doch auch wieder gerade dieses Gebet um mögliche Verschonung, das selbst seinem Leiden, selbst seiner Anfechtung und Angst Richtung und Ziel gibt. Denn Jesus fügt seinem Gebet um Verschonung dies hinzu: "Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. So geschehe dein Wille".

Wir müssen das wohl so verstehen. Diesen Weg nicht gehen zu wollen, die Anfechtung, dem Sterben und der Angst womöglich auszuweichen, diese Anfechtung ist die kleinere und geringere.

In der Tiefe dieser Anfechtung vielmehr findet sich die größere: die Anfechtung, einen Weg gehen zu wollen, der ihn von Gott weiter entfernt, statt ihn Gott näher zu bringen. Darum fügt Jesus der menschlichen Bitte um Erlösung von Angst und Schmerzen die andere hinzu: Gott möge ihn, was immer geschehe, von seinem Weg nicht weichen lassen. Das ist die eigentliche, die größere Anfechtung, die Jesus zu bestehen hat.

Ob auch wir das erkennen, wenn wir Gott (nicht nur im Vater-Unser) um Erlösung bitten, dass diese größere Bitte auch darin ist, die Bitte, dass Gott auf allen Wegen dabei sein möge?

Denn uns, den Jüngern gilt Jesu Sorge. Daher seine Mahnung: "Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt!" - Nicht, als ob es für ihn nötig gewesen wäre, in seinem Gebet von den Jüngern unterstützt zu werden. Wohl aber ist es für sie, für uns und die Jünger aller Zeiten nötig, zur Wachsamkeit ermahnt zu werden, auf allen Wegen zu bitten, es möchten uns unsere Wege nicht von Gott entfernen, sondern näher zu ihm führen.

Gethsemane hat also zwei Gesichter. Es ist die tiefste Stunde im Leben Jesu. Hier fällt die Entscheidung über seinen Tod. "Es ist genug", so sagt er, "die Stunde ist gekommen".

Gethsemane, es ist aber auch das Unvermögen der Jünger, mit Jesus wach zu bleiben - wie es einmal jemand gesagt hat, die feine Form des Verrats, bei ihm zu bleiben und doch nicht bei ihm zu sein.

Seine Jünger schlafen, während er wacht; wohl ermahnt er sie, aber er schilt sie nicht. "... er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs. Und er ließ sie..."

Ja, er ließ sie ..., was dann wohl heißt, sein Wachen, sein Weg in den Tod umfängt sie noch in ihrem Schlaf. Wo er, menschlich gesprochen am Ende ist, hat er noch die Kraft, sie zu tragen.

Freilich, sie werden nicht immer schlafen dürfen. Auch sie werden lernen müssen, zu wachen und zu beten. Aber dann wird er sie so wenig allein lassen, wie er sie jetzt in ihrem Schlaf nicht überfordert. Er bittet sie nicht um Hilfe, sie aber werden ihn bitten dürfen, wenn ihre Anfechtung kommt. Sie werden in ihrer letzten Stunde schließlich mit seinen Worten bitten dürfen:

*"Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir,
aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe!"*

Dann wird er sie hören und erhören, so wie ihn sein Vater gehört hat.

Amen.



Pfarrer Willy Bartkowski